Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 75 (2004)

Heft: 7-8

Artikel: Drei Hochschulen arbeiten interdisziplinär an einem Projekt : die Entstehung des Therapiegartens

Autor: Hansen, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Drei Hochschulen arbeiten interdisziplinär an einem Projekt

Die Entstehung des Therapiegartens

Robert Hansen

Erstmals wird in der Schweiz das Thema «therapeutische Gärten» wissenschaftlich angegangen.

In den Zürcher Altersheimen Breitlen, Gibeleich und Sandbühl wurde in den Jahren 2001/02, eine Vorprojektstudie lanciert. «Eine Umweltpsychologin ermittelte, welche Beziehung die Betagten früher zum Garten hatten und welche Wünsche sie heute an einen Garten stellen», erzählt Projektleiterin Renata Schneiter, Dozentin an der Hochschule Wädenswil. 20 von 21 Befragten attestierten einen nahen Bezug zur Natur. Bis auf eine Ausnahme wuchsen alle in ländlicher Umgebung auf. Die Familien kultivierten einen Küchengarten, der insbesondere während des zweiten Weltkrieges Nahrungsquelle war. Als Erwachsene hatten wiederum alle bis auf eine Person einen eigenen Garten. Die Arbeit darin war für viele ein willkommener Ausgleich und mit grosser Freude verbunden. Beim Eintritt in das Altersheim gaben jedoch alle bis auf eine Befragte die Gartenarbeit auf. Eine Identifikation mit dem Garten der Institutionen fand nicht statt. In den Gesprächen wurde jedoch von den meisten der Wunsch geäussert, mit Hilfe des Personals sich vermehrt im Garten aufhalten zu können.

Auch das Pflegepersonal wurde befragt. Dabei kam zum Ausdruck, dass die Gärten zu offen sind, die Betagten somit ausgesetzt wären und sich die Aussenbereiche nicht eignen würden für Therapieformen. Die Aktivierungstherapeutinnen bekundeten allerdings klar den Wunsch, auch die Gartenflächen für ihre Arbeit nutzen zu können.

«Die Studie hat gezeigt, dass therapeutische Gärten ein grosses Bedürfnis darstellen und die Betagten den Garten auch nutzen wollen», lautet das Fazit von Renata Schneiter. Bestandesaufnahme, Grundlagenarbeit und Planung begannen vergangenes Jahr. Erstmals arbeiten nun drei Fachhochschulen für ein Projekt interdisziplinär zusammen. Die Hochschule für soziale Arbeit Zürich beschäftigt sich mit dem Sollzustand, der Begleitung und der Evaluation. Die Landschaftsarchitekten der Hochschule für Technik in Rapperswil sind für die Umgebungsarbeiten verantwortlich. Die Hochschule Wädenswil nimmt sich der Bepflanzung, dem Pflanzplan und dem Gartenmanagement an. Der Leitfaden für die Aktivierung wird zudem zusammen mit der Schule für Aktivierungstherapie in Burgdorf erarbeitet.

450 000 Franken Investitionskosten

Ende Februar wurde mit der baulichen Umsetzung auf dem Gelände begonnen. Aus dem 1970 gegründeten Gibeleichfonds (durch Legate und Spenden finanziert, durch die Fürsorgedirektion der Stadt Opfikon verwaltet) wurden 120 000 Franken für Umsetzung, Planung und Entwicklung gesprochen. Die Age-Stiftung und der Bund bezahlen die restlichen Projektkosten, die sich auf insgesamt 430 000 bis 450 000 Franken belaufen.

Die Blumenpracht lockt ins Freie. Foto: roh

Am 3. Juli wurde der Therapiegarten feierlich eingeweiht. Das Projekt dauert bis Ende 2005. «Es ist uns ein grosses Anliegen, dass es dann nicht einfach zu Ende ist, sondern die Kontakte weiter bestehen», sagt Trudi Beck, Dozentin an der Hochschule für soziale Arbeit in Zürich. «Der Gestaltung der Aussenräume wird oft zu wenig Beachtung geschenkt. Das Potenzial wird in der Regel nicht ausgeschöpft. Insbesondere bei Kinderheimen wäre die Gestaltung der Aussenräume wichtig», sagt Trudi Beck. 2005 wird das Gibeleich-Projekt ausgewertet und ein Leitfaden erarbeitet.